

# Es geht um die symbolische Bestattung unschuldiger Opfer

Über die Lage und den Text einer Gedenkstätte soll eine gemeinsame Kommission entscheiden

SVOBODNÝ HLAS 1. OKTOBER 2008

Postelberg (bal) – Die Bildung einer tschechisch-deutschen Kommission, die sich mit der Anbringung einer Gedenkplatte zur Erinnerung an das Nachkriegsmassaker an den deutschsprachigen Einwohnern von Postelberg (Postoloprty) befassen soll – zu diesem Ergebnis sind die Vertreter der Stadt Postelberg und des deutschen Heimatvereins bei Verhandlungen am 24. September im Rathaus gekommen.

Ich wende mich an Sie mit der Bitte um die gemeinsame Einrichtung einer Gedenkstätte in Ihrer Stadt, die an die Opfer der willkürlichen und ungesetzlichen Gewalt erinnern soll, die der deutschen Zivilbevölkerung im Sommer 1945 angetan wurde. Wir suchen keine politische oder rechtliche Lösung hinsichtlich der Ereignisse. Wir wollen nur, dass es endlich zu einer symbolischen Bestattung der Opfer kommt“, sagte in seinem Vortrag der Vorsitzende des Fördervereins der Stadt Saaz in Deutschland, Otokar Löbl, und betonte, dass über 1.200 Opfer dieses Massakers dokumentiert sind.

An den Verhandlungen mit dem Gemeinderat hat auch die Zeitzeugin der Nachkriegsereignisse und Familientherapeutin Uta Reiff teilgenommen. „Meine Hoffnung ist, dass wir auch in Postelberg eine Gedenkstätte haben werden für die unschuldig Ermordeten, wie sie auch die unschuldigen Opfer von Lidice oder von Aussig eine haben“, sagte sie. Das jüngste Verhandlungsergebnis ist der gemeinsame Wille zur Einrichtung einer tschechisch-deutschen Kommission.

„Aus meiner Sicht ist dies das erste konkrete Ergebnis. Den offiziellen schriftlichen Bescheid erwarten wir nach der Sitzung des Stadtparlaments am 8. Oktober, wo dann über die Grün-

zung einer Kommission abgestimmt wird“, teilte Otokar Löbl nach dem Treffen mit.

In der Kommission sollen Vertreter der Stadt und des deutschen Vereins sein, außerdem unabhängige Historiker und Archivare. „Es sollen auch Vertreter der Wolhynientschechen und der jüdischen Gemeinde eingeladen werden“, schlägt Otokar Löbl vor. Diese gemeinsame Kommission solle den Text der Gedenkplatte, den Anbringungsort und die Form der Enthüllung festlegen. Das Ergebnis soll der Stadtvertretung zur Abstimmung unterbreitet werden.

Die Rathausverwaltung will auch die Meinung eines Unabhängigen einholen, der die Sache emotionslos und rational beurteilen kann – „eines unabhängigen Historikers“, präzisierte der stellvertretende Bürgermeister von Postelberg, Bernard Vojtách. Auf diese Weise, wie er sagt, kann man auf der Grundlage der historischen Fakten den geeignetsten Platz, aber vor allem einen Text finden, der nicht unnötig eine der beiden Seiten emotional aufwühlt.

Die Verhandlungen zwischen Vertretern deutscher Vereine und dem Postelberger Rathaus sind bisher gerade wegen des Textes stecken geblieben. Die deutschen Vereine wollen eine konkrete Erinnerung an die Postelberger Tragödie, während das Rathaus eher zur einem allgemeinen Text neigt, der aller Opfer des Krieges gedenkt, ohne nationalem Unterschied.

„Können wir heute, 63 Jahre nach diesen Ereignissen, gemeinsam eine Gedenkstätte schaffen oder beharren wir auf der Kollektivschuld aller Deutschen, die hier über Jahrhunderte gewohnt haben? Ich denke, dass es nötig ist, in dieser Frage einen öffentlichen Dialog zu führen und gemeinsam eine annehmbare Lösung zu finden, ohne falsche Kompromisse.“ Mit diesen Worten und dem Motto „Versöhnung durch Wahrheit“ schloss Otokar Löbl.

Übersetzung Otokar Löbl und  
Andreas Kalckhoff

